

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1873

238 (31.8.1873) Kirchenblatt für die evangelische Stadtgemeinde
Karlsruhe No. 15

Kirchenblatt

für die evangelische Stadtgemeinde Karlsruhe.

N^o. 15.

Sonntag, den 31. August.

1873.

Das Blatt wird herausgegeben im Auftrage des evangelischen Kirchengemeinderaths und erscheint am letzten Sonntag jeden Monats.

Von den 5 **Karlsruher Pfarbezirken** sind zugewiesen:

1. dem Hofsprenger Doll der Schloßbezirk und Schloßplatz, die Waldhornstraße (rechte u. linke Seite) und alle von da gegen Durlach liegenden Gebäude (Hospfarrrei);
2. dem zweiten Stadtpfarrer Zimmermann die zwischen der Waldhornstraße und Karl-Friedrichstraße gelegenen Wohnungen (Pfarrei der Kleinen Kirche);
3. dem ersten Stadtpfarrer Kirchenrath Roth die rechte und linke Seite der Karl-Friedrichstraße und die von da bis zur Waldstraße, dem Ludwigsplatz und dem Karlsthor liegenden Gebäude (Pfarrei der Stadtkirche);
4. dem vierten Stadtpfarrer Längin die beiden Seiten der Wald- und Karlstraße (einschließlich ihrer Verlängerung außerhalb des Karlsthors) und alle von da gegen Mühlburg gelegenen Gebäude (Pfarrei der Neustadt);
5. dem fünften Stadtpfarrer Zittel die beiden Seiten der Kriegsstraße vom Durlacherthor bis Karlsthor und alle von da gegen Müppurr und Beiertheim gelegenen Gebäude (Pfarrei der Eisenbahnvorstadt).

Wer einen anderen als seinen Bezirkspfarrer zum Seelsorger erwählen will, muß sich bei demselben persönlich, sei es mündlich oder schriftlich, anmelden. Nach einmal getroffener Wahl ist künftighin eine besondere Anmeldung nicht mehr erforderlich, und ebenso wenig bei Denjenigen, die ihren bisherigen Hausgeistlichen behalten wollen.

I. Chronik und Nachrichten.

1523 den 31. August starb Ulrich von Hutten. Er war im Jahr 1488 aus einem fränkischen Rittergeschlecht geboren, einer der kühnsten und kräftigsten Kämpfer für die neuen, reformatorischen Ideen des 16. Jahrhunderts und für die Unabhängigkeit Deutschlands von jeder fremden Macht. Dem Klosterleben, wozu ihn sein Vater bestimmt hatte, entzog er sich, die Vortheile seines Standes, Besitz und Wohlleben, gab er auf, um ein freies Dichterleben zu führen und ungehemmt die ganze Kraft seiner feurigen Seele der geistigen und politischen Befreiung seines Vaterlandes zu widmen. Unter den Leiden einer drückenden Krankheit, unter der Last der Armuth, der Mißachtung, des Bannes und der Verfolgung schritt er auf seiner Bahn voran. In Gedichten, Satiren und Flugschriften geißelte er die Juristen mit ihrem römischen Recht, die damalige Rohheit des Adels, die Tyrannei einzelner Fürsten, die Unsitlichkeit und geistige Versunkenheit der Priester und Mönche jener Zeit, die Beschränktheit mancher Schulgelehrten. In Verbindung mit seinem Freunde Franz von Sickingen wollte er dem Kaiser helfen, die alte deutsche Reichsverfassung und die kaiserliche Oberhoheit in Deutschland wieder herzustellen. Er erließ einen Aufruf an den neugewählten Karl V., in dem er sagte: „Die starken Deutschen werden auf sein mit Leib und Gut und mit dir ziehen gen Rom und ganz Italien dir unterthänig machen. Dann wirst du ein gewaltiger König sein. Wirst du Gottes Handel ausrichten, so wird Gott deinen Handel ausrichten. Tag und Nacht will ich dir dienen ohne Lohn; manchen stolzen Helden will ich dir aufwecken. Du sollst der Hauptmann sein, Anführer und Vollender. Es fehlt allein an deinem Gebot.“ Sobald Hutten das

Auftreten Luther's erfuhr, nahm er sich mit begeisteter Hitze der Sache des Evangeliums an, welches er mit Gewalt zum Siege führen wollte. Er gewann Sickingen und den größten Theil des deutschen Adels dafür. Er zog von Burg zu Burg, verbreitete die neue Lehre, und wo er nicht hinkam, da reichten seine Schriften hin, welche auf seiner Feste Stadelburg und auf den Burgen Sickingen's gedruckt wurden. Sie enthielten mit Flammenschrift geschriebene Aufforderungen an das deutsche Volk, sich vom römischen Joche zu befreien. Den Gipfel seines Ansehens und seines Einflusses erreichte er, als er, noch nicht 30 Jahre alt, mit dem Dichterlorbeer bekränzt, von dem um Künste und Wissenschaften hochverdienten Erzbischof Albrecht von Mainz an seinen Hof berufen wurde. Aber nur kurz dauerte dieses Glück. Unter dem Bann des Papstes, von seinen Gönnern aufgegeben, von Mördern bedroht, mußte er zu Franz von Sickingen flüchten. Als dieser ihn nicht schützen konnte, wanderte er, überall verfolgt, krank und elend zu seinem alten Freunde Erasmus nach Basel. Derselbe jedoch, selbstsüchtig und furchtsam, verläugnete der Freund; und der Unglückliche fand endlich ein Unterkommen bei Ulrich Zwingli in Zürich. Hier wurde er mit Sorgfalt und christlicher Liebe eine Weile gepflegt, bis der Züricher Rath ihn aus Rücksicht auf den Kaiser gleichfalls aus der Stadt wies. Zwingli sandte ihn nun zu einem befreundeten Pfarrer, dem arzneikundigen Johannes Schneek auf der Insel des Zürichersee's Ufnau, wo Hutten nach kurzen aber schmerzlichen Leiden im sechsunddreißigsten Jahre seines stürmischen Lebens starb. Sein Körper ruht ohne Zweifel auf dem kleinen Friedhof in Ufnau, aber die Stätte ist unbekannt. Hutten war ein feuriger, muthiger Geist, voll glühenden Zornes gegen alles undeutsche Wesen, von unbefreitbarem Verdienst um die Ausbreitung reformatorischer Gedanken und um die Einführung deutscher Sprache und Gesinnung in die Kämpfe seiner Zeit. „Ich hab's gewagt!“ hieß sein Wahlspruch. Aber er ist nicht frei von sittlichen Gebrechen und von der Anwendung fleischlicher Waffen im geistigen Ringen der Wahrheit, so daß von ihm gilt, was Luther bei Sickingen's Tod ausrief: „Der Herr ist gerecht, aber wunderbar. Er will seinem Evangelium nicht mit dem Schwerte helfen“. In der Ahnung seines tragischen Schicksals hatte er an den Reformator einst geschrieben: „Dein Werk, heiliger Mann, ist aus Gott und wird bleiben; meines ist menschlich und wird untergehen“. Die Ideen übrigens, die sein Herz erfüllten, die Ueberzeugung, daß der weltliche Einfluß Deutschlands größter Schaden sei und des Vaterlandes Wiebergeburt aus seinem eigenen Geist und Beruf hervorgehen müsse, haben eine bleibende Bedeutung auch für die Gegenwart.

1635 am 7. August ist Friedrich Spee gestorben. Als 19jähriger Jüngling war er 1610 zu Köln in den Jesuitenorden getreten, um sich für den geistlichen Stand auszubilden. Als Seelsorger in Würzburg und Bamberg hatte er bei 200 der Hererei für schuldig erkannte Personen aus allen Ständen und Lebensaltern auf den Scheiterhaufen zu begleiten. Der Gram darüber zehrte an seinem Leben und doch wagte er es nicht, offen gegen den Gräuel seine Stimme zu erheben. Da fragte ihn aber einmals der Canonikus Josef Philipp von Schönborn, ein aufgeklärter Domherr, später Churfürst von Mainz, nach der Ursache seiner vielen grauen Haare bei so gutem Mannesalter. Dem bekannte er nun offen, das rühre von dem Gram her, der sich bei dem Gejammer der unschuldigen Opfer, die er zum Feuertod geleitet, in seine Seele gelegt habe. Von jetzt an brach er sein Schweigen und wagte es, wenn auch vor der Hand noch unter Verschweigung seines Namens, eine Schrift herauszugeben unter dem Titel: „Hochnothpeinliche Vorsichtsregel oder ein Buch von den Hexenprozessen“, worin er in 51 Abschnitten die Unhaltbarkeit der bei den Hexengerichten gültigen Grundsätze nachzuweisen suchte. Dadurch erwarb er sich das Verdienst, zuerst mit Erfolg diesem Gräuel einer finstern, barbarischen Zeit entgegengetreten zu sein. Später wirkte Spee in Trier, wo er eine schwere Belagerung der Stadt durch die Spanier und

Kaiserlichen mitdurchmachte. Als am 6. Mai 1635 die Stadt mit Sturm genommen wurde, ließ er seine christliche Liebe auf's Schönste leuchten. Er wagte sich unter die in den Straßen kämpfenden Krieger, verhinderte, wo er nur konnte, Plünderung und Mißhandlung, trug die hilflos zurückgebliebenen Verwundeten auf seinen Schultern in die Spitäler, pflegte die Kranken, veranstaltete Sammlungen für die Bedrängten und berieth als Seelenarzt Alle, die ihn anriefen. Ein ansteckendes Fieber, das er sich bei diesen Anstrengungen zuzog, warf ihn selbst in's Grab. Er starb, erst 44 Jahre alt, hoffnungsvoll und glücklich, im Kreise seiner betrübten Ordensbrüder. Er hat den Namen eines Jesuiten, das heißt eines Jüngers Jesu, mit Ehren getragen. Spee ist auch als geistlicher Liederdichter bekannt. Sein 1634 vollendetes Lieberbuch führte den Titel: „Trug Nachtigal, oder geistlich poetisch Lustwäldlein“. Von den darin enthaltenen Liedern sind manche auch in evangel. Gesangbücher übergegangen. Der Bisthumsverweser Ignaz Heinrich von Wessenberg in Constanz, dessen Bild neben dem von Hebel die neue Kapelle in unserm Bahnhofstadttheil schmückt, hat zuerst wieder durch Herausgabe einer Anzahl ausgewählter Lieder von Spee auf diesen Dichter hingewiesen.

1873 am 2. September wird in Berlin das Siegesdenkmal zur Erinnerung an den 1870/71er Krieg enthüllt. Das ist der Tag, an welchem vor 3 Jahren bei Sedan das französische Heer überwunden und zur Uebergabe gezwungen und Napoleon III. gefangen genommen wurde. König Wilhelm telegraphirte damals diese Nachricht mit den Schlußworten: „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung“.

1873 am 9. September feiert das badische Volk den Geburtstag seines Großherzogs, der mit diesem Tag sein 47tes Lebensjahr vollendet.

II. Opfer, Statistik.

1. An Opfer ging im Monat Juli 1873 ein: a) Kirchenopfer: in der Schloßkirche 19 fl. 31 kr.; in der Stadtkirche: Vormittags 15 fl. 55 kr., Nachmittags 6 fl. 24 kr.; in der kleinen Kirche 7 fl. 25 kr.; in den Wochengottesdiensten 1 fl. 46 kr.; in den Christenlehren 1 fl. 9 kr.; im Militärgottesdienst 37 fl. 13 kr.; in Summe 89 fl. 23 kr. b) Casualopfer: bei Trauungen 22 fl. 40 kr.; bei Taufen 56 fl. 16 kr.; bei Hauscommunione 2 fl. 12 kr., zusammen 81 fl. 8 kr. Opfer im Ganzen 170 fl. 31 kr. Der königl. Militäroberpfarrer lieferte an Casualopfer vom 28. April bis zum 22. Juli 1873 ab: von 3 Trauungen 16 fl. 15 kr. und von 4 Taufen 29 fl. 58 kr., zusammen 46 fl. 13 kr.

2. Abendmahlsgäste im Juli: den 13. Juli in der Stadtkirche 42, den 27. in der kleinen Kirche 34, zusammen 76.

3. Im Juli wurden getauft: 30 Knaben und 23 Mädchen, zusammen 53; getraut 15 Paare; beerdigt 24 männliche und 18 weibliche Personen, zusammen 42, darunter 21 unter 14 Jahren.

III. Wohlthätigkeit.

Liebesgaben sind seit der Verkündigung im letzten Kirchenblatte eingegangen und werden mit Dank bescheinigt:

Bei Hosprediger Doll: Aus dem Opfer der Stadtkirche für ein armes Krankes 1 fl., von F. für Arme 54 kr.

Bei Stadtpfarrer Zimmermann: 4 Zehngulden-schuldscheine des Offenburger Kirchenbaues von A. S. zu beliebiger Verwendung; von Ungenannt für arme Kranke 20 fl.; von Ungenannt für Kleinkinderpflegerinnen dahier 3 Zehnmärkstücker; von Ungenannt 2 fl. für einen armen Kranken; von Frl. J. für die Heidenmission 5 fl.

Bei Stadtpfarrer Längin: Im Opfer der Stadtkirche „für äußere Mission“ 1 fl. 45 kr.

IV. Kirchliche Gemeindevertretung.

Die Anstrengungen des evang. Kirchengemeinderathes, zunächst für die Bahnhofsvorstadt eigene Gottesdienste und sodann ein eigenes Pfarrhaus zu beschaffen, werden nun, bei der entgegenkommenden Mitwirkung des Gemeinderathes, bald ihr Ziel erreicht haben. Das Bethaus, in welchem bereits eine Kleinkinderschule mit nahezu 150 Kindern beider Confessionen ihre fröhliche Thätigkeit begonnen hat, geht auch in seinem größeren Raume, dem Betsaal, seiner Vollendung entgegen, und die alle 14 Tagen abzuhaltenden Gottesdienste, zu deren Vernehmung sich der Bezirksgeistliche, Stadtpfarrer Zittel, erboten hat, werden wohl im Monat Oktober eröffnet werden können. Zur Vorbereitung der nöthigen Einrichtungen hat der Kirchengemeinderath eine aus den Kirchenältesten Lauter und Dürr und Stadtpfarrer Zittel bestehende Commission ernannt.

Auch die Arbeiten an dem Pfarrhause, welches am westlichen Ende der noch anzulegenden Werderstraße erbaut werden soll, sind bereits im Summationsweg vergeben, und man kann hoffen, daß dasselbe schon im nächsten Spätjahr durch den Bezirkspfarrer der fünften Pfarrei wird bezogen werden können.

Mit dem Beginn der Gottesdienste im Bahnhofstadttheil werden die Pfründnerhausgottesdienste von dem Bezirksgeistlichen, Stadtpfarrer Längin, gehalten werden, während Stadtvikar Trauß die Hausandachten im städtischen Krankenhaus, unter Mitwirkung von Herrn Stadtpfarrer Zimmermann, und Herr Hofprediger Doll die Erbauungstunden in der Klinik des „Schlöschens“ übernommen hat.

V. Gottesdienste im Monat September 1873.

Tag.	Text.	Stadtkirche. Militär-gottesdienst.	Kleine Kirche.	Stadtkirche.	Schloßkirche.	Pfründnerhaus.	Stadtkirche.
		1/9 Uhr.	9 Uhr.	10 Uhr.	10 Uhr.	11 Uhr.	3 Uhr.
13. Sonnt. n. Trin. 7. September.	1. Tim. 6, 6—12.	fällt aus.	Zittel.	Trauß.	Zimmermann.	Zittel.	Trauß.
14. Sonnt. n. Trin. 14. September.	Gal. 5, 16—24.	fällt aus.	Zittel.	Zimmermann.	Doll.	—	Zittel.
15. Sonnt. n. Trin. 21. September.	Gal. 5, 25 u. 26 u. 6, 1—10.	Zimmermann.	Längin.	Doll.	Zittel.	Längin.	Canb. Weisel.
16. Sonnt. n. Trin. 28. September.	2. Tim. 3, 10—17.	Schmidt.	Zimmermann.	Längin.	Doll.	—	Trauß.

Am 9. September, als dem Geburtstag des Großherzogs, um 10 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche: Hofprediger Doll.

Weitere Sonntagsgottesdienste:

1. Kindergottesdienst am 21. September, Vormittags 1/2 12 Uhr, in der kleinen Kirche. Biblische Geschichte des alten Testaments Nr. 36: Hofprediger Doll.
2. Christenlehren: Stadtpfarrer Zimmermann am 14. und 28. September um 1/2 12 Uhr in der kleinen Kirche über die Haustafel; Hofprediger Doll den 14. und 28. September 1/2 12 Uhr in der Stadtkirche über die 10 Gebote; Stadtpfarrer Zittel am 14. und 28. September Morgens 8 Uhr, in der kleinen Kirche.
3. Anstaltsgottesdienst im Diakonissenhaus: Jeden Sonntag um 10 Uhr: Prediger Walter.

Wochengottesdienste:

- Jeden Donnerstag Abends 6 Uhr in der kleinen Kirche: Hofprediger Doll.
- Jeden Montag, Abends 6 Uhr, Privaterbauungstunde in der kleinen Kirche: Stadtpfarrer Zimmermann.

Das heilige Abendmahl wird am 7. September in der kleinen Kirche und am 21. in der Stadtkirche gehalten. Vorbereitung beidemal unmittelbar vor der Feier selbst.